Furcht vor Einschleppung der Seuche in Newyork daselbst eine große Panik hervorgerufen. Uebrigens echt amerikanisch und bezeichnend für die Unternehmungslust der Herren war eine für die Nacht veranstaltete Fahrt nach dem Ohlsdorfer Friedhof, um den Friedhof und den traurigen Verkehr der gegenwärtigen Zeit dort zu beobachten.

Altona, 7. September. Von Dienstag Mitternacht bis heute Mitternacht sind hier 18 Erkrankungsfälle und 9 Todesfälle zur Anzeige gebracht worden.

Budapest, 8. September. Der hiesige Bürgermeister hat die dringende Bitte an den Minister des Innern gerichtet, daß eine Verfügung dahin getroffen werde, daß die bestehenden Einfuhrverbote strengstens gehandhabt werden, weil die deutschen Grenzbehörden Sendungen von Tierhäuten und dergleichen sogar aus Hamburg passiren ließen und durch dieses Vorgehen Ungarn der Gefahr aussetzten, daß die Cholera eingeschleppt werde. Bis heute ist übrigens in der ganzen Monarchie kein einziger Cholerafall vorgekommen.

Rotterdam, 7. September. Der Bürgermeister macht bekannt, daß der erste Fall asiatischer Cholera hier konstatirt worden sei.

Brüssel, 8. September. Die Cholera hat in Brüssel nicht um sich gegriffen. Dagegen hat sich die Krankheit von Antwerpen aus in einzelnen Gegenden verbreitet; namentlich sind das Hennegau und Brabant in Mitleidenschaft gezogen.

Rouen, 8. September. Hier kamen gestern 41 Choleraerkrankungen und 16 Todesfälle vor.

Havre, 8. September. Von 41 hier an der Cholera Erkrankten starben 9.

Paris, 8. September. Gestern ereigneten sich 41 Erkrankungen an Cholera; 26 hatten einen tödtlichen Ausgang. In der Banmeile fanden 31 Erkrankungen und 17 Todesfälle statt. Die Krankheit breitet sich in südlicher Richtung aus. — Die Polizei beschlagnahmte gestern Abend bei den Restaurateuren und Hoteliers die zur Abkühlung der Getränke benutzten Eisporröte (!!) als choleragefährlich.

Madrid, 8. September. Für Herkünfte aus Kiel ist eine Quarantäne angeordnet worden.

Petersburg, 7. September. Neu aufgetreten ist die Cholera im Gouvernement Olonez, woselbst am 2. d. M. 7 Personen an derselben erkrankten und eine Person starb. Am 5. d. M. erkrankten, bezw. starben in den Gouvernements Saratow 871 bezw. 360, Samara 393 bezw. 135, Tambow am 5. und 6. d. M. durchschnittlich täglich 540 bezw. 260, im Dongebiet am 3. und 4. d. M. 540 bezw. 271 Personen.

Warschau, 8. September. (Eigener Drahtbericht der „Volks-Zeitung“). Die Stadt ist vollständig seuchenfrei. Die Cholerabaracken in der Vorstadt Praga wurden wegen Mangels an Kranken wieder geschlossen.

New-York, 7. September. Einer amtlichen Meldung zufolge sind zwei weitere Cholerafälle unter der Mannschaft der „Normannia“ vorgekommen.

Parlamentarische Nachrichten.

** Für die Reichstags-Ersatzwahl in **Kelheim** (Niederbaiern) ist der Bierbrauer Raucheneder zu Hohenthan Kandidat des Zentrums.

Kleine Chronik.

Berlin, den 8. September 1892.

†bs **Ein Fall von asiatischer Cholera** wird uns soeben aus dem Krankenhause Moabit gemeldet. Darnach ist eine Frau **Köppen**, welche Schulzendorferstr. 13 hierselbst wohnt, und die sich mehrere Tage in Brandenburg an der Havel zu Besuch aufhielt, nach ihrer Rückkehr von dort gestern von der asiatischen Cholera befallen und am gestrigen Abend nach dem obenerwähnten Krankenhause eingeliefert worden.

Unser sch-Korrespondent bestätigt den vorstehend mitgetheilten Fall mit dem Hinzufügen, daß auch die vierjährige **Tochter** der Frau K. sich im moabiter Krankenhause befindet. Bei dem Kinde ist indeß die bakteriologische Untersuchung noch nicht beendet. — Ferner sind seit gestern **vier** weitere verdächtige Fälle aus dem moabiter Krankenhause zu verzeichnen.

† **Wir erhalten folgende Zuschrift:**

Hamburg, den 7. September 1892.

Auf Grund des § 11 des Reichsgesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 werden Sie ersucht, in der nächstfolgenden Nummer der „Volks-Zeitung“ folgende Berichtigung aufzunehmen: Die in der Nummer 207 der „Volks-Zeitung“ enthaltene Mittheilung, daß ein Angestellter der hamburger Hafenpolizei Namens Philipp auf der Durchreise nach Breslau in Berlin am Lehrter Bahnhof als cholaraverdächtig angehalten und sodann nach der städtischen Desinfektionsanstalt geführt worden sei, auch in dieser Veranlassung angegeben habe, daß die Cholera in Hamburg seit dem 1. August u. J. herrsche, ist in allen Punkten reine Erfindung. Weder giebt es hierselbst einen Hafenpolizeibeamten des Namens Philipp, noch ist überhaupt einem Angestellten der Hafenpolizei in jüngster Zeit Urlaub nach Breslau bewilligt worden. Ebenso sind die dem angeblichen Beamten Philipp zugeschriebenen Angaben über den Zeitpunkt des Ausbruchs der Cholera in Hamburg völlig unwahr.

Der Senator, Chef der Polizei,
Hachmann.

† **Wie uns von der Direktion der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft mitgeteilt wird**, hat dieselbe schon vor Eintreffen der von Newport eingegangenen Drahtnachrichten ausführliche Berichte über den Gesundheitszustand ihrer Passagiere eingefordert, und seitdem in derselben Sache täglich mehrere Male nach Newyork telegraphirt. Bei den eigenartigen Verhältnissen in Newyork war es aber trotz aller Bemühungen bisher nicht möglich, zuverlässige Angaben zu erhalten, da Niemand, selbst ein Beamter der Packetfahrt nicht, bei den in Quarantäne liegenden Schiffen an Bord gelassen wird. Erst gestern traf die erste Depesche ein, wonach unter 2028 Personen, welche inklusive der am 421 Personen bestehenden Mannschaft sich an Bord der Normannia und Rugia befanden, 14 Personen leider gestorben sind. Es sind dieses:

Jakob Hnnemann, 58 Jahr, aus Boston.
Carl Hegert, 56 Jahr, aus Chicago.
Emma, Willi und Ottilie Stürm, 7, 3 und 1 Jahr, aus Hamburg.
Ad. Scholz, 1½ Jahr, aus Langenbielau, Schlesien.
Heinr. Willy Lammers, Zwischendecks-Steward, 48 Jahr, aus Seefelder Schart, Oldenburg.
Otto Wilh. Joh. Engel, Trimmer, 21 Jahr, aus Wendisch-Priborn, Mecklenburg.
Johanna Buß, 11 Jahr, aus Herzfeld, Mecklenburg.
Bertha und Karl Konig, 37 und 11 Jahr, aus Belgard, Pomm.
Eduard und Rosine Sterr, 30 und ⅔ Jahr, aus Wien.
Antonie Horla, 17 Jahr, aus Kietkow, Oestreich.

† **In der gestrigen Sitzung der Berliner medizinischen Gesellschaft** — in welcher Virchow den Vorsitz führte, hielt Prof. v. Bergmann, welcher die Versammlung einberufen hatte, beim Kaiser eingeladen war — berichtete Direktor Guttmann vom Krankenhause Moabit ausführlich über die 6 bisherigen Cholera-Erkrankungen in Berlin, die bakteriologisch festgestellt sind. Außer diesen sind 170 Personen behandelt worden, die, wie später nachgewiesen wurde, zumeist an Brechdurchfall, daneben an Cholera nostras litten. Heute befinden sich nur 32 solcher Fälle im Krankenhause. Herr Guttmann erörterte den diagnostischen Wert der bakteriologischen Untersuchung und legte eingehend seine pathologischen und therapeutischen Beobachtungen dar. Der Hauptlungsreizende Kurven bewindet sich heute in zusehender Besserung, dennoch aber sei die Prognose nicht absolut sicher. Seit vorgestern sind nun auch die Aufnahmen von Brechdurchfällen in Abnahme, woraus Herr Guttmann freilich vorläufig noch keinen Schluß zog. Er faßte aber seine Ansicht dahin zusammen, daß nach allen Erfahrungen die Cholera in diesem Jahre in Berlin eine größere Ausdehnung nicht annehmen dürfte. Dafür spricht, daß seit 14 Tagen 6 wirkliche Cholerafälle hier vorgekommen sind, zu denen seit dem 3. September kein weiterer mehr hinzugetreten ist. Von jenen sechs Fällen aber sind drei aus Hamburg eingeschleppt, der vierte steht nachweislich, der fünfte wahrscheinlich in Verbindung mit hamburger Schiffern, während der sechste unsicher in der Ansteckung sei. Nun ist aber hervorzuheben, daß in den drei letzten Fällen keine Ansteckungen weiter von den Herden erfolgt sind, wo jene Patienten gewohnt haben. Endlich aber kommt noch die Jahreszeit, die einer größeren Ausdehnung der Cholera nicht mehr günstig ist, sodann die Wachsamkeit und energische Tätigkeit sämmtlicher Behörden in Betracht. Wir Alle, so schloß der Redner unter dem Beifall der Aerzte, stehen im Kriegszustande gegen die Cholera, aber wir begen die Zuversicht, daß wir diesen Krieg ohne erhebliche Opfer glücklich zu Ende führen werden. Dr. Peiffer, Abteilungsvorsteher im Kochschen Institut, kennzeichnete gebührend die Unvernunft, welche in der Auswanderung aus Hamburg liege, und verglich die Epidemie dort mit einer Feuersbrunst, von welcher einige, rechtzeitig ausgelöschende Funken hierhin und dorthin fliegen.

†ch **Die drohende Choleragefahr** scheint selbst auf den weltbekannten Wohltätigkeitssinn der Berliner nachteilig einzuwirken, denn noch in keinem Monat sind der Haupt-Stiftungskasse des Magistrats so geringfügige Beiträge an Geschenken und Vermächtnissen als im August d. J. zugegangen; dieselben erreichen nur die Summe von 30,80 M.; an Kollektengeldern sind eingegangen 187,25 Mark; aus schiedsmännischen Vergleichen 535,65 Mark, zusammen 753,70 Mark.

† **Weiterer Cholera-Unfug.** Ein Geschäftsmann aus Wolfenbüttel erzählt über seine nach Peine (einem zwischen Braunschweig und Hannover belegenen Städtchen) unternommene Reise: „Ich fuhr mit dem Nachmittags 2,55 Uhr von Braunschweig abgehenden Magdeburger Schnellzuge nach Peine, wo ich mit noch sieben oder acht Passagieren ausstieg. Auf dem Bahnhofe fiel uns sofort die allgemeine Leerheit auf. Ein Beamter wies uns unter entsprechender Handbewegung nach der Tür zum Durchgange des Bahnhofsgebäudes. Wir folgten erwartungsvoll seinem Rate und wurden an der bezeichneten Stelle von einem Polizisten in Empfang genommen, der sich ausführlich nach unserer Herkunft und anderm erkundigte, um uns schließlich unter Ausdrücken des Bedauerns mitzuteilen, daß wir den Bahnhof nicht verlassen dürften. Vergeblich waren alle dagegen gerichteten Vorstellungen und die Beteuerung, daß Niemand von uns auch nur die geringste Spur von Cholera und Kommabacillus habe, vergeblich hat ein aus Württemberg kommender Geschäftsreisender, man möge ihn doch nur nach dem Walpwerk gehen lassen, wobei er ja gar nicht durch die Stadt branche; es wurde nichts daraus, und uns blieb nichts weiter übrig, als auf dem Bahnhofe den Abgang der nächsten Züge abzuwarten. Offen bleibt bisher die Frage: Wer trägt den Schaden, der uns durch Zeit- und Geldverlust mit dieser Fahrt entstanden ist? Die Eisenbahnbehörde, welche Billets nach einem Orte verkauft, zu dem Niemand Zutritt hat, oder die Stadtverwaltung von Peine?“ Auch zwei Kupferschmiede aus Braunschweig (wo doch noch gar kein Cholerafall vorgekommen), die von einem großen Werke nach Peine berufen worden, wurden trotz alles Einspruches nicht in die Stadt gelassen, sondern zurückgesandt. Ferner hat man in Peine auf allen Landstraßen Feuerwehrposten aufgestellt, um Wandernde zurückzuweisen. Was soll man zu solchen Maßregeln sagen? Hoffentlich wird den betreffenden Behörden von geeigneter Stelle bald die erforderliche Belehrung zu Teil, damit sie die richtigen Schutzmittel ergreifen.

†ch **Aus Furcht vor der Cholera irrsinnig geworden** ist in der letzten Nacht der Gerichtsassessor Hermann Kramer, der am Mittwoch Abend aus Hamburg hier zugereist war. Der Unglückliche lief unstät in der Nacht auf dem Schloßplatze umher und bestreute sich unausgesetzt mit Desinfektionsmitteln, die er in großen Mengen bei sich führte, indem er dabei ausrief: „Mir ist eine Laterne vom Himmel erschienen, ich bin erleuchtet und kenne jetzt das Mittel gegen den tückischen Feind.“ Kramer wurde aufgegriffen, zunächst nach der Wache des zweiten Polizeireviers, in der Bauhofstraße, gebracht und, nachdem er von dem herbeigerufenen Polizei-Bezirksphysikus für gemeingefährlich erklärt worden war, heute Vormittag der Irrenabteilung der Charité zugeführt.

†bs **Durch übermäßiges Desinfiziren** eines Wohnraums ist gestern ein Mieterehepaar auf das Aergste gefährdet gewesen. Bei den in der Hamburgerstraße wohnenden B.schen Eheleuten hat eine Wittwe Fran C. ein möblirtes Zimmer inne; die Dame, welche sich außerordentlich vor der Cholera fürchtet, hatte sich am Dienstag eine größere Quantität Chlorkalk gekauft und dieses Desinfektionsmittel in einer Kiste unter ihr Bett gestellt. Gestern früh fiel es den Mietsleuten der C. auf, daß die Wittwe sich bei ihnen noch nicht gemeldet und da die Frau trotz wiederholten Rufen und Klopfens nicht Antwort gab, so wurde das Zimmer derselben gewaltsam geöffnet. Hier fand man Frau C. bewußtlos im Bette liegend vor und der Desinfektionsgeruch in dem Gemach war ein so betäubender, daß die Eindringenden nur wenige Sekunden es darin aushalten konnten. Einem Arzte gelang es bald, die C. ins Leben zurückzurufen. Nach Ausspruch desselben war die Betäubung durch die große Menge Chlorkalk im Verhältnis zu dem kleinen Wohnraum hervorgerufen und die Unvorsichtige würde, wenn sie eine Stunde später aufgefunden worden wäre, den Tod davon getragen haben.

†ch **Das kgl. Provinzial-Schul-Kollegium** hat auf Grund des Ministerial-Erlasses vom 24. August 1892 hinsichtlich des Ausfalles bezw. Beschränkung des Unterrichts bei großer Hitze in den höheren Mädchenschulen, in den hiesigen Gemeinde- und Privatschulen sowie in der Blindenanstalt bestimmt: 1) Wenn das hundertteilige Thermometer um 10 Uhr Vormittags im Schatten 25 Grad zeigt, darf der Schulunterricht in keinem Falle über vier auf einander folgende Stunden ausgedehnt und ebenso wenig darf den Kindern an solchen Tagen ein zweimaliger Gang zur Schule zugemutet werden. 2) Auch bei geringerer Temperatur ist eine Kürzung des Unterrichts notwendig, wenn die Schulzimmer zu niedrig oder zu eng, bezw. die Schulklassen überfüllt sind. 3) Auch wenn die betreffende Schulklasse während der vollen Zeit unterrichtet wird, müssen Kinder, welche einen weiten schattenlosen Schulweg haben, von einem zweimaligen Gange zur Schule an demselben Tage befreit werden. 4) Es bleibe zu erwägen, ob bei Schülern, welche geräumige, schattige Spielplätze haben, unter Umständen der lehrplanmäßige Unterricht durch Jugendspiele unterbrochen werden kann. Die nächste Entscheidung über Ausfall und Kürzung des Schulunterrichts in jedem einzelnen Falle sei für die vorbezeichneten Anstalten von dem Vorsteher der Schule (Direktor, Rektor) zu treffen.

†bs **Gegen die während der Wintermonate geplante Aufhebung** des Zehnminutenverkehrs auf der Mannsebahn macht sich in den davon betroffenen Ortschaften Mißstimmung geltend. Von der Zehlendorfer Einwohnerschaft ist bereits eine energische Protestersingabe in Zirkulation, und ähnliche Petitionen aller Vorortbahnen werden folgen.

†bs **Die Beraubung einer Todten** wird demnächst drei Personen auf die Anklagebank führen. Am 24. März d. J. starb die verwitwete Frau Seyffert, Prenzlauer Chaussee 11 wohnhaft; als Erbberechtigte galten die Nichte der Todten, die Frau des in Weißensee wohnenden Barbiers Kirich, sowie eine zur Pflege der S. anwesende Wittwe, Frau Laska aus Posen. Frau S. hatte immer als wohlhabend gegolten, und es erregte daher bei der Nachbarschaft viel Aufsehen, als die Verwandten der Verstorbenen verbreiteten, die S. sei ohne Vermögen gewesen. Durch Denunciationen wurde die in Weißensee stationirte Kriminalpolizei darauf aufmerksam gemacht, daß ein letzter Wille der Seyffert bei Gericht existire, und da sich in der Tat auch ein Testament vorfand, so wurde eine Untersuchung bezüglich des fehlenden Vermögens der Erblasserin angestellt, welche das überraschende Resultat ergab, daß der Barbier Kirich gestern verhaftet und nach dem moabiter Untersuchungs-Gefängniß überführt wurde. Die festgestellt ist, befanden sich am Sterbebette der S., der Neffe derselben, der Barbier Kirich und die obenerwähnte Frau Laska; kaum hatte die Leidende den letzten Seufzer getan, als das würdige Paar die Wohnung plünderte; beide nahmen das gesammte Baargeld, etwa 4000 M., welches unter dem Kopfkissen der Todten lag, an sich und ebenso ein Certifikat der Weißenseer Genossenschaft über 3600 M. Mit dem Verkauf anderer Wertpapiere wurde eine Frau Schröpfer betraut, die eine Kommissionsgebühr von 125 M. erhielt. — Nun wurde aber das Testament eröffnet und es stellte sich heraus, daß die Laska Alleinerbin der Wittwe S. geworden; aus Wut darüber, daß sie den Raub törichter Weise mit Kirich geteilt, erzählte sie die ganze Angelegenheit in der Nachbarschaft umher und so kam dieselbe auch zu Ohren der Kriminalpolizei, welche dieser Tage bei Kirich Haussuchung abhielt und bei demselben der Verstorbenen gehörige Wertpapiere vorfand. Die glückliche Universalerbin Frau Laska wird nun um das ihr geraubten Vermögens willen als Mitschuldige des Raubes auf der Anklagebank sitzen!

†ch **Eine Gasexplosion** richtete heute in der Buchhandlung von Heinrich, Dorothenstr. 8, erheblichen Schaden an. Ein Gasarbeiter, der dort mit Reparaturen beschäftigt gewesen, hatte die Leitung nicht ordnungsmäßig geschlossen, so daß bald sich ein Gasgeruch bemerkbar machte. Der Lehrling Otto Volksburg ging mit einem brennenden Streichholz dem Geruch nach. Es erfolgte nun eine Explosion, welche das Schaufenster zertrümmerte und im Laden arge Verwüstungen anrichtete. Der junge Mann wurde erheblich verletzt.

†ch **Die Große Berliner Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft** hat dem Magistrat das umgearbeitete Projekt der Geleisanlagen und Abfahrtstellen auf dem Lützowplatze, nach welchem einem durchgehenden Verkehr sowohl über den Lützowplatz (selbstverständlich soweit derselbe nicht für die Parkanlagen bestimmt ist) als durch die Maaßenstraße möglichst Rechnung getragen worden ist, zur Genehmigung eingereicht.

†ch **Der die Weißenburgerstraße mit der Prenzlauer Allee** und Greifswalderstraße verbindenen Straße 29 Abteilung XII des Bebauungsplanes ist der Name: „Christburgerstraße“ beigelegt worden.

†ch **Die Feststellung des Projektes für die gärtnerische Ausschmückung des Gendarmenmarktes** und die Umgestaltung des Schillerplatzes wird, wie uns mitgeteilt wird, voraussichtlich bald erfolgen können. Das Wichtigste ist der Fortfall der Diagonalfahrwege über den Schillerplatz.

†bs **Zur Erkrankung der Frau Käppen an asiatischer Cholera** erfahren wir beim Schlusse des Blattes noch Folgendes. Frau K. ist in Brandenburg a. H. wohnhaft und beabsichtigte sich nach Schlesien zu begeben, wohin sie die in der Schulzendorferstraße 13 wohnende Frau des Arbeiters Bernhardi, eine Cousine der K., begleiten wollte. Frau K. welche Anfang der 30er Jahre steht, traf gestern Abend 7 Uhr 40 Minuten auf dem Potsdamer Bahnhofe ein und fuhr sofort nach der Wohnung der B., fand die Letztere aber nicht zu Hause und legte sich mit ihrem dreijährigen Söhnchen, daß sie mitgebracht, auf die Treppe der dritten Etage. Hier erkrankte die K. alsbald, nachdem sie schon in Brandenburg über Unwohlsein geklagt, unter cholerähnlichen Erscheinungen; Hausbewohner schafften die Leidende nach dem Korridor der B.schen Wohnung und holten die Polizei herbei, welche alsbald die Erkrankte nach dem Krankenhause in Moabit schafften. Auch das Söhnchen der K. wurde zur ärztlichen Beobachtung dahin überführt. Der Gatte der K. ist telegraphisch nach hier gerufen worden und heute Vormittag in Berlin eingetroffen. Er wird gleichfalls unter ärztliche Beobachtung gestellt werden; das Haus Schulzendorferstraße 13 ist auf polizeiliche Anordnung bereits gestern Abend desinfizirt worden.

Kundgebungen aus dem Publikum.

Heidelberg, 7. September.

Als eifriger Förderer der Leichenverbrennung und als Mitglied eines Feuerbestattungsvereins habe ich es sehr bedauert, daß die hamburger Behörden es bisher verhinderten, daß das dortige Krematorium, das seit Monaten fertig gestellt ist, in Betrieb kommt; aber die Ansicht, daß man mit Behilfe des Krematoriums die Leichen erheblich rascher bestatten könnte, muß ich bekämpfen. Die Erdbestattung geht viel rascher, als die Feuerbestattung, wenn es sich um Massen handelt, da man doch für jede Verbrennung mehrere Stunden braucht und auch durch Vermehrung des Personals daran nichts ändern kann, während man bei Erdbestattung durch erhebliche Vermehrung des Personals viele Leichen rasch zu beerdigen vermag. Der Antrag, den der berliner Feuerbestattungs-Verein heute in Baden gestellt, der Bundesrat zu stellen gedenkt, würde daher an Orten, wo ein Krematorium besteht, wenn eine solche Epidemie ausbräche, wie in Hamburg, wenig bezüglich der rasch Beseitigung der Leichen ausrichten, ist jedoch hinsichtlich der Beseitigung der Keime für weitere Verbreitung der Krankheit von eminenter Bedeutung. X. Y.

Börse und Handel.

Portugiesische Eisenbahn-Obligationen. Die Vertreter der französischen und deutschen Komites von Obligations-Inhabern der königlich portugiesischen Eisenbahn-Gesellschaft beschlossen in einer heute hier abgehaltenen Versammlung, so bald als möglich mit den beteiligten Gruppen in Besprechungen einzutreten, um einen abschliessenden Plan der Rekonstitution der Gesellschaft festzustellen. Ferner wurde beschlossen, die Gesellschaft aufzufordern, die für den 1. Oktober d. J. einberufene ausserordentliche General-Versammlung der Aktionäre zu vertagen, wobei sich die Obligationäre vorbehalten, für den Fall, dass die Generalversammlung dennoch auf obengenannten Tag angesetzt werden sollte, gegen jeden die Interessen der Gläubiger der Gesellschaft schädigenden Beschluss zu protestiren.

Vereinigte vormals Gräflich Einsiedel'sche Werke Lauchhammer. Dem Geschäftsbericht für die auf den 7. Oktober einberufene Generalversammlung entnehmen wir, dass der Umsatz in dem am 30. Juni beendeten Betriebsjahre um 747 600 M. gegen das Vorjahr zurückgegangen ist, wiewohl dem Gewichte nach circa 5000 Tonnen mehr zur Versendung gelangten. Die Produktion betrug 61 558,9 Tonnen gegen 58 476,7 Tonnen im Vorjahr, die Einnahmen 9 962 150 M. gegen 10 709 769 M. im Vorjahr. Es wurden 2762 Mann gegen 2692 Mann im Vorjahr beschäftigt. Der Betriebsgewinn betrug 1 126 278 M. gegen 1 602 607 M. im Vorjahr. Zu Abschreibungen wurden verwandt 246 511 M. gegen 238 853 M. im Vorjahr. Die Dividende beträgt bekanntlich 6 pCt. gegen 10 pCt. im Vorjahr. Der Gewinn ist noch dadurch beeinträchtigt, dass die notwendigen Kosten für Wohlfahrtseinrichtungen sich auf 141 579 M. erhöhten.

Mexikanische Nationalbank. Das Institut, welches mit einem eingezahlten Kapital von 8 Mill. Doll. (20 Mill. Doll. mit 40 pCt. Einzahlung) arbeitet, hat in 1891 einen Bruttogewinn von 2 485 931 Doll. (1890 2 477 000 Doll.) erzielt, wovon nach Abzug von 672 308 Dollar (1890 440 000 Doll.) Unkosten, Zinsen und Abschreibungen netto 1 813 623 Doll. bleiben gegen 2 037 000 Doll. im Vorjahr. Die Dividende ist mit 14 pCt. (wie 1890) zur Verteilung gekommen, während die ordentliche Reserve 181 362 Doll. und die Extrareserve 250 000 Doll. erhalten hat; ohne diese Zuweisungen enthalten beide Reserven zusammen 575 000 Doll. vorhanden ist. Der Notenumlauf, welcher sich bei Jahresschluss auf 14,67 Mill. Doll. belief, ist nach der Bilanz durch einen Baarbestand von 11,68 Mill Doll. gedeckt. An Kreditoren schuldete die Bank 13,16 Mill. Doll., wogegen in Wechseln 15,39 Mill. Doll. vorhanden waren, im Lombard 2,97 Millionen Doll. und bei Debitoren 11,83 Mill. Doll. ausstanden.

Berliner Firmen-Register.

Eintragungen vom 7. September 1892. Farbenwerke Friedr. u. Carl Hoffel A.-G., mit dem Sitze zu Nerchau und Zweigniederlassung zu Berlin, Prinzessinnenstr. 23. Zweck des Aktienunternehmens ist der Erwerb und die Fortführung der zu Nerchau befindlichen Farbenfabrik, in Firma: Friedr. u. Carl Hoffel, und die Erwerbung eines Teiles der Außenstände der Letzteren. Das Grundkapital beträgt 1 200 000 Mark. Die Gründer der Gesellschaft sind: 1) der Fabrikbesitzer C. A. Hoffel, 2) der Fabrikant G. H. Hoffel, zu Berlin, 5) der Kaufmann A. W. Eidemüller zu Leipzig, 6) der Kaufmann R. E. Hoffel zu Rußia, 7) der Kaufmann A. F. Littmann zu Leipzig. Den ersten Aufsichtsrat bilden die Jorden zu 1, 3, 6, 7 Genannten. Mitglieder des Vorstandes sind der Fabrikant C. H. Hoffel zu Nerchau und der Kaufmann C. Müller zu Berlin. Dem Dr. H. E. Hilscher, dem E. R. Leicht zu Nerchau, dem C. A. W. G. Jäger und dem J. W. Bivour zu Berlin ist Kollektiv-Prokura erteilt worden.

Zwangs-Versteigerungen.

Beim Amtsgericht I. Berlin. Ausgesetzt wurde das Verfahren der Zwangsversteigerung, betreffend das Grundstück des Bauunternehmers Walther Schmidt, Müllerstraße 53, behufs Anberaumung eines neuen Bietungs- und Zuschlagstermins.